Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 81 (1987)
Heft: 10

Artikel: Togo-Reisebericht [Fortsetzung]
Autor: Stauffacher, Ingrid / Stauffacher, Ruedi
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-924908

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Togo-Reisebericht

von Ruedi und Ingrid Stauffacher

3. Teil

Beim Stamm der Tambermas lernen Ruedi und Ingrid Stauffacher einen wertvollen Schmuck kennen: Die Frauen tragen einen Stein in der Lippe. Die Kotokoli hingegen tragen immer einen Schirm bei sich, um besonders reich zu erscheinen.

Wallfahrtsort-Gedenkstätte vom Flugzeugabsturz des Präsidenten Eyadéma in Sara-Kawa (24. 1. 1974).

Junge Goldwäscher träumen davon, reich zu werden

Auf der Weiterfahrt sehen wir einige Kinder mit Schüsseln. Wir rätseln zuerst, was darin sein könnte. Es ist feinster Goldstaub! Die kleinen Goldwäscher suchen im schmutzigen, lehmigen Bach nach Gold. Sie träumen davon, reich zu werden und mit dem Geld in die Stadt zu gehen. Doch die Goldausbeute ist viel zu klein, um verkäuflich zu sein. Es sei denn, jemand hat eines Tages ein Riesenglück!

Fotografieren verboten!

In der Umgebung von Sokode fallen die moslemischen Kotokoli besonders auf. Man erkennt die Männer am langen Hemdrock, der buntbestickten Haube und einem Schirm, den sie als Statussymbol (äusseres Zeichen, das zeigt, dass man zu einer bestimmten Gesellschaftsschicht gehört) immer bei sich tragen. Wir dürfen sie nicht fotografieren, da sie glauben, dabei einen Teil ihrer Persönlichkeit zu verlieren.

Flugzeugabsturz wie durch ein Wunder überlebt

In Sara-Kawa besichtigen wir das Nationalmonument, ein wichtiger Wallfahrtsort in Togo. Es ist ein Flugzeugwrack, das an seiner Absturzstelle liegengelassen und mit einer Galerie umgeben wurde. Das Wrack erinnert an das Attentat vom 24. Januar 1974, das Präsident Eyadéma wie durch ein Wunder überlebte. Alle anderen Passagiere und der Pilot kamen dabei ums Leben.

Auf der Weiterfahrt winken uns Kinder zu und rufen immer wieder: «Vovo!» (Weisse). Wir fahren über holprige Strassen und durch grosse Wasserlachen. Auf den Ästen eines Baobab-Baumes hocken nackthalsige Geier wie «hässliche Früchte». Wir beobachten Eingeborene, die trotz der grossen Hitze mit schwerer Last auf dem Rücken zur Arbeit aufs Feld gehen. Schwitzend und mit zusammengekniffenen Augen fährt unser Chauffeur Raphaél Richtung Norden, wo in der Savanne nur noch vereinzelt Bäume stehen. Raphaél kaut Aloéstäbchen (Holzstäbchen, die eine reinigende Flüssigkeit absondern), um die Zähne zu putzen und vielleicht auch, um sich wachzuhalten.

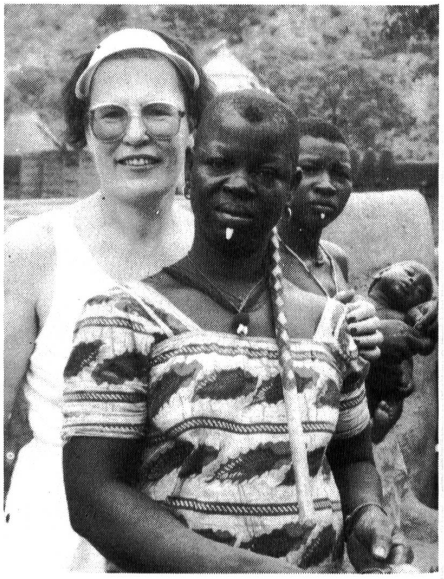
Häuser mit schmalen Eingängen, für dicke Menschen ein Problem

Am Rande der Sahelzone erblicken wir eigenartige Lehmburgen, «Tatas» genannt. Der Häuptling des Tambermas-Stamms empfängt uns freundlich und erklärt uns die sonderbaren Bauten. Die fünf doppelstöckigen aneinandergefügten Rundbauten sind das Wohnzentrum einer grossen Familie von etwa 15 Personen. Um in den oberen Stock zu kommen, muss die Familie zuerst den unteren Raum durchqueren. Es ist da drin auch am Tag immer dunkel. Der Durchgang in den oberen Stock ist so schmal, dass die Eingeborenen durchkriechen müssen. Ein kleines Zimmer (zirka zwei Meter Durchmesser) ist nur für die Frauen bestimmt. Eine Frau zeigt uns, wie sie rückwärts durch den schmalen Spalt steigen muss. Dicke Personen haben keine Chance hineinzukommen. Die Vorratskammer kann nur über einen dicken Ast mit eingekerbten Stufen erreicht werden. Um auf den Ast zu kommen, muss man zuerst auf den Baum klettern. Diese Leiter kann man wegnehmen, damit die Kammer vor Dieben und vor Mäusen geschützt ist.

Frauen mit einem Stein in der Lippe werden bewundert

Die Tambermas werden von den Nachbarstämmen auch Sombas (Nacktgehende) genannt. Die Sombas haben ihre traditionelle Lebensform von allen Völkern Nordtogos am meisten bewahrt. Die Frauen tragen einen besonderen Schmuck. In einem Loch in der Unterlippe sitzt ein nach aussen zugespitzter Stein. Diese Verzierung hebt das Ansehen im Stamm (die Frauen werden bewundert). Sie können den Stein leicht herausnehmen oder ihn mit Hilfe der Zunge durch das Loch in der Lippe nach innen ziehen. An den Lehmbauten hängen Tierschädel, tote Mäuse und Vögel, sogar ein Chamäleon. Die Tambermas wollen sie uns als Glücksbringer verkaufen, doch von diesem «Grusel» wollen wir nichts wissen.

Zum Mittagessen braten Lucien und die Chauffeure Fleischspiesse und wärmen scharfen Curry-Reis auf. Fürs Dessert zerlegt Lucien fachmännisch grosse Ananas, die herrlich süss und saftig sind. I. Stö



Die Tambermas-Frauen mit ihrem Steinschmuck zwischen Kinn und Unterlippe.

Informationen über Togo

Bevölkerung und Brauchtum

Die Bevölkerung Togos wächst pro Jahr um drei Prozent bei einer Einwohnerzahl von etwas über zweieinhalb Millionen. Es ist ein Vielvölkerstaat. Mehr als vierzig Volksstämme haben im Laufe der Geschichte Togos das Land durchquert oder sich niedergelassen. Innerhalb der verschiedenen Stämme werden mehr als vierzig Sprachen und Dialekte gesprochen. Im Süden, wo auch die Hauptstadt Lomé liegt, bilden die Ewe neben den Fon, Watschi und Mina die grösste Volksgruppe.

Die Bräuche sind sehr vielfältig und können je nach Stamm verschieden oder sogar gegenteilig sein. Bei den Ewe zum Beispiel gibt es einen Zwillingskult: Die Geburt von Zwillingen bedeutet ein grosses Glück und wird mit Festen gefeiert. Bei den Bassaris hingegen bedeutet die Geburt von Zwillingen Unglück. Früher liessen sie nur ein Neugeborenes am Leben, das stärkere oder den Knaben. Der andere Säugling wurde lebendig in einem Termitenhaufen begraben. Im Falle einer zweiten Zwillingsgeburt wurden beide Kinder getötet. Heute wird dieser Brauch nicht mehr praktiziert.

In der Ewe-Sprache heisst «To» Wasser und «Go» Ufer. Togo bedeutet also Wasserufer. I. Stö